

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Redakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg.

Druck und Verlag:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Dienstag den 24. August 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

In England.

Rechter Hand, linker Hand — alles verkauft. Monate lang hat die in der Opposition und Minorität befindliche liberale, unionistische Partei nach der Auflösung des Unterhauses gekämpft. „Die Neuwahlen, sagte sie, werden die Liberalen zerschmettern.“ Jetzt fängt die liberale Regierungsmajorität an, mit der Auflösung zu rechnen. „Die Neuwahlen, sagt sie, wird uns für mindestens ein Jahr in der Herrschaft sichern.“ Ob das Experiment sich durch, ist indes noch sehr zweifelhaft.

Das dürfte zum guten Teil vom Verhalten des Unterhauses abhängen. Auch die drei vereinigten Parteien leiden ja an Finanzschmerzen. Nun hat die Regierung zu deren Beseitigung ein sehr radikales Budget vorgelegt, das nach anfänglichen erheblichen Schwierigkeiten vom Unterhause angenommen wurde. Bei den Oberhäusen genießt dieses Budget indes keinerlei Sympathien. Haben die Lords nun das Recht, das vom Unterhause genehmigte Budget abzulehnen? Das ist eine rechtliche Streitfrage. Nehmen die Lords dieses Recht für sich in Anspruch und lehnen sie das Budget ab, wird der liberalen Regierung wenig anderes übrig bleiben, als an das Land zu appellieren.

Die Wahlparole würde dann vermutlich lauten: „Behaltung oder Abschaffung des Oberhauses?“ Diese Wahlparole würde für die Konservativen, die das Oberhaus beibehalten wollen, wenig günstig sein. Denn der Wahlerfolg hängt immer davon ab, die Einrichtungen abzuschaffen, die er durch sein Wahlrecht keinen Einfluß ausüben kann. Daraus würden sich die Unionisten sehr eifrig nach günstigeren Wahlkampfbegriffen umsehen. Zwei bieten sich ihnen hier, von denen sie sich sicher Gebrauch machen werden. Das sind: die deutsche Gefahr, und: die Einwirkung des Schutzzollsystems. Und damit gewinnt die deutsche Angelegenheit des Unterhauswahlkampfes ein außerordentliches Interesse.

Wir alle haben noch in schauerlicher Erinnerung, wie alle Parteien die Furcht vor der deutschen Gefahr im Frühjahr dieses Jahres ausgelassen hat. Es ist der leise Zweifel daran, daß das Geschick mit noch anderer Langsamkeit jetzt wieder losgehen würde. Die Konservativen würden anfangen. Und die Liberalen, schon um die Konkurrenz zu schlagen, einstimmen. Nun hat für zahlreiche englische Politiker diese bereits die Zuspitzung erfahren: „Sollen wir nicht Deutschland durch einen Krieg zermachen, ehe es uns zu sehr bedrückt?“ Wird diese Frage in die aufgeregte Wahlkampfes hineingeworfen, so kann es sehr schlimme Folgen haben. Nicht, daß wir besondere Angst vor dem Deutschen haben, wirklich totemacht zu werden. Keineswegs, zumal seit wir die Beppelins haben, die acht Tage der Kriegserklärung London in Schutt und Asche kommen. Aber ein Krieg mit England wäre trotzdem anders als ein Scherz. Und schon das ernsthafteste solcher Kriegsgeschrei am Horizont würde, auch wirtschaftlich, sehr drückend wirken.

Die Spannung würde weiter durch die Forderung des Schutzzollsystems unabweisbar verstärkt werden. Großbritannien hängt heute noch dem System des Handels an. Im wesentlichen wenigstens; es hat eine gewisse Hölle; aber diese werden lediglich nach dem Wohlstand, Geld in die Kassen des Fiskus zu bringen, etc. Jetzt ist, von dem alten Chamberlain gegründet, allmählich eine Schutzzollpartei entstanden, die aus der unionistischen Partei schon längst den Ausschlag gibt und von der man annimmt, daß sie die Mehrheit der Wähler für sich gewonnen hat. Ihr Programm ist das ganze britische Reich mit allen seinen Kolonien zu einer hohen Zollmauer abzuschließen und so zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet zu machen, in dem nur die Erzeugnisse gehandelt werden könnten. Kommt dieses Programm zur Durchführung, so würde das für uns eine Katastrophe für Deutschlands Handel und Industrie und damit für seine ganze Volkswirtschaft sein; eine Katastrophe, von der noch gar nicht zu sagen ist, in welchen Entschlüssen sie uns zwingen würde. Aber schon jede Annäherung an dieses Programm würde uns empfindlich schädigen.

Wir werden daher gut tun, die weitere Entwicklung der englischen Politik fest im Auge zu behalten. Das Unterhaus oder die Abschaffung des Oberhauses! Das kann ziemlich gleichgültig sein. Aber die Erörterung der deutschen Gefahr und die der Einführung des Schutzzollsystems, das ginge uns ganz unmittelbar an. Wir würden eine Wahlkampagne in England die allergrößten Gefahren für das deutsch-englische Einverständnis in ihrem Schoße tragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Sehen sind die amtlichen statistischen Erhebungen über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England für 1908 abgeschlossen, die mit Rücksicht auf die bevorstehende Verlängerung des gegenwärtigen Handelsabkommens von besonderem Interesse sind. Danach beläuft sich der schon bekannt gewordene bedeutende Rückgang des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern auf 342 Millionen Mark gegen das Jahr 1907. Davon entfallen auf England an seiner Ausfuhr nach Deutschland 279 Millionen eingebüßt, während unsere Ausfuhr um

68 Millionen abnahm. An dem Rückgang der Einfuhr aus Großbritannien sind besonders beteiligt Spinnstoffe und Waren daraus mit 96 Millionen, mineralische Rohstoffe mit 74 Millionen, unedle Metalle wie Kupfer und Eisen 54, Erzeugnisse der Landwirtschaft 31, Maschinen und Fahrzeuge 20 Millionen. Dieser Rückgang ist zum Teil durch Abnahme des Bedarfs, zum Teil durch Reduktion der Preise entstanden. — Unsere Ausfuhr verlöre hauptsächlich an Spinnstoffen, und zwar 36 Millionen, unedlen Metallen 15, chemischen Erzeugnissen 10 und an landwirtschaftlichen Produkten 9 Millionen Mark. Gegenüber nahm unsere Ausfuhr von Leder- und Rüstwaren um 18 Millionen zu.

+ Auch der neue Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist gleich seinem Vorgänger von der Überzeugung durchdrungen, daß angeht der Finanzlage des Reiches die größte Sparanleihe auf allen Gebieten erforderlich sei. Im Hinblick auf die in den verschiedenen Reichsämtern gegenwärtig stattfindenden Vorbereitungen zur Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsplans hat er den ihm unterstellten Ressorts eindringlich eingeschärft, jede mögliche Sparanleihe bei den Ausgaben walten zu lassen. Insbesondere soll eine Vermehrung der Beamtenstellungen überall da, wo sie nicht unbedingt geboten ist, unterlassen werden.

+ An der Schifffahrt auf dem Viktoriassee (Ostafrika) ist die deutsche Flagge noch nicht so beteiligt, wie es wünschenswert wäre. Die deutschen Behörden fördern deshalb jedes derartige Unternehmen. So ist das Schifffahrtsgesetz von sämtlichen Steuern befreit, und auch die Konzessionsgebühren für Holzschlägen sind in Wegfall gekommen. Zum Erleichtern des Böschens und Badens sind sechs Biers errichtet worden, und ein in den See mündender Fluß, der bisher nicht schiffbar war, ist zu einer Wasserstraße ausgebaut worden. Die Deutsche Ostafrika-Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. ist zurzeit befreit, ihre Flotte zu vergrößern, weil das vorhandene Material nicht ausreicht für die von dem Transportverkehr gestellten Ansprüche.

+ In interessierten Kreisen sind Zweifel entstanden, ob für die Kraftfahrzeuge ausländischer Besitzer, Tarifnummer 8b des Reichsstempelgesetzes, nachdem dessen Fassung neu bekannt gemacht worden ist, künftig wieder die in diesem Gesetz vorgesehenen Steuererhöbungen erhoben werden sollen, oder ob auch ferner die milderen Bestimmungen Platz zu greifen haben, die der Bundesrat auf Grund der ihm in dem Gesetz vom 18. Mai 1908 erteilten Ermächtigung getroffen hat. Diese Zweifel sind, wie halbamtlich festgestellt wird, nicht begründet. Die Vorschriften über die Stempelabgabe von Erlaubnisurkunden für Kraftfahrzeuge haben aus Anlaß der Durchführung der Reichsfinanzreform eine Änderung nicht erfahren.

+ Über die Gehaltsnachzahlungen für die Offiziere und Beamten des Heeres und der Flotte auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes sind kürzlich falsche Angaben verbreitet worden. In den vom Kriegsministerium unter dem 8. August für das Heer erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsbesoldungsgesetz ist ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß die Gehaltsnachzahlungen sobald wie möglich zu erfolgen haben, ferner daß darauf Bedacht zu nehmen sei, daß alle in einer Dienststelle Beschäftigten die Nachzahlungen möglichst gleichzeitig erhalten. Danach steht also dem nichts entgegen, daß die Erhöhungen schon jetzt ausbezahlt werden, und an einzelnen Dienststellen ist auch tatsächlich die Nachzahlung bereits erfolgt.

+ Folgende offizielle Mitteilungen werden hinsichtlich der Bildung einer Unter-Gesellschaft der South African Territories Ltd. durch den Ritterschloßbesitzer Schlutius in Karow (Medienburg) veröffentlicht: Verhandlungen über diesen Gegenstand zwischen dem Reichskolonialamt und den betreffenden Gesellschaften haben nicht stattgefunden. Die Beziehungen des Staatssekretärs zu dem Unternehmen beschränken sich auf die Entgegennahme einer Mitteilung über die erfolgte Gründung der Gesellschaft. Meldungen über eine im Zusammenhang mit der Neugründung stehende Reise des Staatssekretärs nach Medienburg oder Ostende gehören in das Reich der Fabel. Die Frage der Zulässigkeit wird der Prüfung durch die Reichsjustizbehörde unterliegen.

Aus In- und Ausland.

Landesberg a. d. W., 23. August. Die Liberalen und die Nationalliberalen einigten sich auf Gutsbecker Schoeppe als gemeinsamen Kandidaten für die Reichstagswahl. Schoeppe braucht sich keiner Fraktion anzuschließen.

Stettin, 23. August. Die preussische Staatsregierung hat den Antrag auf Erbauung des von Kiel angestrebten Elbe-Kiel-Kanals abgelehnt.

Konstantinopel, 23. August. Der Ministerrat hat die letzte griechische Note für befriedigend erklärt.

Washington, 23. August. Die neuen amerikanischen Dreadnoughts „Arcansas“ und „Bonoming“, die einen Tonnengehalt von 26.000 Tonnen haben, sollen in 32 Monaten fertig sein.

Das spanische Abenteuer in Marokko.

Vor wenigen Tagen wurde von Madrid aus angekündigt, General Marina beabsichtige einen großen entscheidenden Vorstoß gegen die Rabaglen zu unternehmen. Das klang sehr zuversichtlich und siegesgewiß.

Tatsächlich hat Marina bisher aber keinerlei Unternehmung gewagt, geschweige denn eine Entscheidung zugunsten der spanischen Waffen herbeizuführen vermocht. Im Gegenteil, die Situation ist für ihn kritischer denn je. Von Tag zu Tag wird offener, daß die Madrider Politiker die Truppen zu einem höchst gefährlichen Abenteuer ausgeschied haben.

Seit dem 27. Juli, an dem General Vintos' Brigade tatsächlich vernichtet worden ist, sind die Truppen gezwungen, untätig hinter den Wällen der Befestigungen um Melilla zu liegen. Um diese Kette und die Einzelposten der Befestigungen zu halten, sind allein schon 14.000 Mann nötig, während weitere 2000 Mann als Schutz der Wagenkolonne dienen müssen, die die Verproviantierung besorgt. Somit bleiben kaum 10.000 Mann für den eigentlichen Zweck der ganzen Unternehmung übrig. Bei dem Angriff auf die Mauren in den Bergen und dem Vornachsch auf Zeluano-Rador, Benaboutrou und den Kertfluss dürfte, wenn alle 10.000 Mann im Zeluangebirge verwendet würden, das Resultat selbst als sehr zweifelhaft gelten; denn diese Berge sind voller Gefahren und voller Rabaglen.

Ein Angriff zu Lande ist überhaupt unmöglich, ehe nicht der Gurugu genommen ist, und ein Frontangriff auf diesen 300 Fuß hohen Berg bedeutet eine absolut sichere Niederlage. Der Angriff muß also von der See aus erfolgen, indem Truppen am Ufer des Mar Chica und an der Mündung des Kertflusses gelandet werden, und zwar nicht weniger als 25.000 Mann. Um zugleich die Befestigungen um Melilla und andere oben genannte Plätze zu halten und wenigstens einen Scheinangriff auf den Gurugu zu unternehmen sind, wie schon ausgeführt, mindestens weitere 25.000 nötig. Spanien würde also eine Armee von 50.000 Mann brauchen, nur um ein unfruchtbares, heißes, bergiges Land von seinen kriegerischen Bewohnern zu säubern, die sich sofort im Süden konzentrieren und dem spanischen Heer den Vornachsch in jene bergigen Wüsteneien sicher mit Erfolg wehren würden. Siquous erhebt man zur Evidenz, in welcher gefährlichen Abenteuer sich Spanien am Riß verstrickt hat.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser und die Kaiserin und Prinz Oskar sowie die Kronprinzessin von Griechenland sind auf Station Wilhelmshöhe eingetroffen und haben sich nach Schloss Wilhelmshöhe begeben.

* Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich zum Landaufenthalt nach Dohmsdorf begeben. Für den politischen Dienst beim Reichskanzler während dieser Zeit ist der General v. Flotow bestimmt.

Heer und Marine.

* Gegen den Zweikampf. In Preußen ist eine Kabinettsorder, die neue Bestimmungen über die Ehrengerichte der Offiziere, besonders erweiterte Vorschriften wegen Verhütung von Zweikämpfen bringen soll, in Vorbereitung und wird demnächst bekanntgegeben werden. — Verschiedene hervorgehobene Zweifel in der Behandlung ehrengerichtlicher Fragen, unter anderen auch die bekannte Blankenburger Duellaffäre, bei der ein Oberleutnant fiel, haben den Anlaß zur Neubearbeitung und Ergänzung von Teilen der alten Verordnung vom 2. Mai 1874 gegeben.

* Von den französischen Märschen. Die Armeemänner in Frankreich finden in diesem Jahre im Anfang September zwischen dem 13. und 14. Armeekorps im Departement der Allier unter Oberleitung des Generals Trémeau statt. In Gliederung und Ausrüstung der Truppen sollen nach Möglichkeit kriegsgemäße Verhältnisse erreicht werden. Die Hauptquartiere der Oberleitung wie der Vortruppsführer werden genau wie im Mobilmachungsplan organisiert. Bei der Infanterie rücken die Regimenter zu drei Bataillonen aus, ein etwa vorhandenes viertes Bataillon bleibt zurück. Alle Truppen werden durch Einziehen von Reservisten so stark wie möglich gemacht. Die Infanterie rückt mit den jetzt regelmäßig vorgegebenen berittenen Aufklärern aus; jedes Regiment erhält deren acht.

Soziales Leben.

* Vom schwedischen Generalstreik. Die Senation des Tages ist die überraschende Tatsache, daß die Mitglieder des schwedischen Arbeiterverbandes, der außerhalb der Gesamtorganisation der schwedischen Gewerkschaften steht, der Anforderung ihrer Zeitung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht Folge leisten. Eine Abordnung der schwedischen Eisenbahnarbeiter überreichte der Streikleitung eine Unterstützung von 50.000 Kronen. Es mehren sich täglich Stimmen aus dem bürgerlichen Lager, die energisch eine Vermittelung der Regierung verlangen. Die Regierung bleibt aber vorläufig noch passiv, da die Arbeiter sich gegen jede Vermittelung sträuben.

* Wichtige Streikkravalle in Pittsburg. In Pittsburg kam es abermals zu Tumulten der streikenden Arbeiter. Die Ausständigen griffen, von ihren Frauen aufgehetzt, die Werke der Steel Car Company an und belagerten sie. Verbeugerische Truppen gaben Feuer und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Der Anwalt des Scheriffs, ein Soldat u. d. drei Ausländer wurden getötet. Zwanzig Personen sind verwundet, darunter viele tödlich.

Kongresse und Versammlungen.

* Internationaler jährlicher Kongreß. Im Berliner Reichstagsgebäude fand die feierliche Eröffnung des 5. Internationalen jährlichen Kongresses statt, des ersten, den Berlin in seinen Mauern sieht. Die Eröffnungsrede hielt der Vorstehende Prof. Walhoff. Im Namen der Reichsregierung

und im Auftrage des Staatssekretärs des Innern des Reichs auf deutschem Boden, an der ersten Arbeit gewidmeten Städte herzlich willkommen. Als Vertreter der Berliner Universität nahm der grelle Ehrenvorsitzende des Kongresses, Professor Waldeyer, das Wort zu einer Reihe gedankenreicher Ausführungen. Es folgten alsdann die Ansprachen der ausländischen Delegierten.

18. Verbandstag der Möbelervereine. Unter zahlreicher Beteiligung von Möbelerbeamten, Besitzern und Bäckern traten in Braunschweig die Möbelervereine zu ihrer 18. Tagung zusammen. Der Vorsitzende Probst eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und teilte mit, daß das Vermögen des Verbandes jetzt 130 000 Mark betrage. Nach dem Geschäftsbericht umfaßt der Verband 24 Hauptvereine mit 1808 Mitgliedern. Der Verbandssekretär Klemm-Schneider-Braunschweig berichtete sodann über die Arbeiten des Vorstandes im abgelaufenen Jahre. Der Minister hat hierauf in entgegenkommender Weise geantwortet, daß er den Eisenbahndirektionen entsprechende Befehle ausgeben lassen. Bezüglich des ambulanten Milchhandels hat der Minister versagt, doch dieser ununterbrochen bis Sonntag mittags 1 Uhr stattfinden dürfte, doch sind die unteren Behörden beauftragt, entsprechende Beschränkungen einzutreten zu lassen.

Deutsche Kulturarbeit in Sibirien.

in Petersburg, im August.

Von einer Wanderung durch Westsibirien heimgekehrt, teilt ein russischer Politiker einem hiesigen Blatte mit, daß der russisch-japanische Krieg mit seinem starken Frachverkehr beim Bauern und Kaufmann Westsibiriens einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung hervorgerufen habe. Westsibirien wächst wirtschaftlich von Tag zu Tag und wird Zentralrussland in volkswirtschaftlicher Beziehung bald überholt haben. Die unansehnlichen Dörfer an der Bahnlinie verwandeln sich in stattliche Ansiedelungen mit prächtigen Läden und Warenlagern, welche jeder Kleinstadt Russlands Ehre machen würden. Breite Straßen, gut gepflastert und rein gehalten, ziehen sich durch diese Ansiedelungen, welche man als Gartenstädte ansprechen könnte. Überall sieht man Leben, Bewegung und Unternehmungslust. Fast jedes Haus trägt einen Anschlag: Hier wird Getreide auf gekauft, dort Wild, dort Felle und Fleisch. Die westsibirischen Dörfer sind zu bleibenden Niederlassungen von Ausländern geworden, die im Auftrage ausländischer Firmen für Hunderttausende von Rubeln Rohprodukte für den Export ankaufen. Auf dem einen Hof steht man viele Hunderte von Gänsen, die morgen ihre Reise nach Deutschland antreten sollen. Auf dem anderen Hof grunzen viele Hunderte von Schweinen, deren Transport einen ganzen Warenauszug nach Sibirien füllt. Auf dem dritten Hof werden laubere Früchte herausgetragen, die für London bestimmt sind und Butter enthalten. So geht es von Hof zu Hof, so daß man sich in einem Handelszentrum, nicht aber in einem westsibirischen Dorfe glaubt. Die Butterfabrikation hat eine Höhe erreicht, die ihr bald die erste Stelle in der Welt anweisen wird. In gleicher Weise blüht der Ackerbau. Selbst Hunderte von Hektar von der Bahn findet man gute landwirtschaftliche Maschinen; die Niederlassungen tragen hier den Charakter des russischen Dorfes: kleine strohgedeckte Gärten und Wirtschaftsgebäude, aber auf den Höfen stehen landwirtschaftliche Maschinen, die Hunderte von Rubeln kosten. Und das alles hat Westsibirien fast ausnahmslos Deutschen zu verdanken, die natürlich keine Wohlthätigkeit getrieben haben, sondern in durchaus vernünftiger Weise die Früchte ihrer Kulturarbeit genießen.

Der Autor schließt seine begeisterte Schilderung mit den Worten: „Und was hat Russland für Sibirien getan? Sehr wenig. In den Dörfern trifft man halbverfallene Schulen und neu aussehende Monopolläden, vor denen an Feiertagen wie Werktagen eine trinkstüchtige Menge drängt. Dieser Anblick ist traurig, aber das ist unser eigenes Werk. Während wir erst daran denken, Sibirien die Semstwo zu geben, haben die Deutschen es zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung gebracht.“ Eine schönere An-

erkennung deutschen Fleißes und deutscher Arbeitskraft kann man kaum wünschen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁰	Mondaufgang	3 ¹⁷ N.
Sonnenuntergang	7 ³⁰	Monduntergang	10 ¹⁷ N.

1744 Johann Gottfried v. Herder geb. — 1758 Schlacht bei Jorndorf. — 1840 Dichter Karl Vebercht Zimmermann gest. — 1900 Philosoph Friedrich Nietzsche gest.

Die Schatten der Größe. Wenn die Könige bauen, haben die Kärntner zu tun. Das ist eine alte Weisheit, die Schiller in eine glückliche Form gegossen hat. Die neue Zeit hat das Gebiet dieser Wahrheit um ein großes Areal erweitert. Man lese: Der Polizeipräsident von Berlin macht auf eine internationale Taschendiebstahls-Gesellschaft aufmerksam, die sich eigens zu dem Zwecke begründet hat, um — den Grafen Reppelin zu „begleiten“. Überall, wo der fähige Herr der Gasse sein Meisterwerk zeigt, zeigen sich diese Spitzbuben! Die Leute stehen dichtgedrängt, aller Augen nach oben gerichtet. Und es ist nur ein Verlangen in ihnen, als eide Zeitgenossen den Wunderbau der Zeiten zu sehen. Für nichts anderes haben sie Augen. Umgekehrt bei den Taschendiebstählen: sie haben nur für etwas anderes Augen. Ihnen gilt die Mahnung des Dichters: In die Tiefe mußt du dringen, soll sich das Wesen zeigen. Und diesen Vers erläutern sie der Gestalt: in die Tiefe, das heißt in die Tiefe der Taschen. Und das Wesen eines Menschen sehen sie in seinem Portemonnaie (eine Auffassung, die leider auch bei Deuten verbreitet ist, die sich nicht gerade mit dem Taschendiebstahl beschäftigen). Für sie erklärt Reppelin nur dadurch, daß er die Veranlassung zu großen Menschenansammlungen gibt. Jetzt ist Berlin an der Reihe. Das ist eben das Geheimnis der Größe, daß sie jedem eine Gabe reichen. Den einen bringen sie Belehrung, die Sensation der Überraschung, den anderen Anregung zu neuen Taten, Möglichkeiten sich einen zeitgemäßen Verdienst zu bringen. Es liegt eine köstliche Ironie darin, daß sich gleichzeitig mit den Studiengesellschaften zur Erforschung des Luftverkehrs, gleichzeitig mit den industriellen Unternehmungen der Reppelingsgesellschaft die Gesellschaft der Taschendiebe bildet. Die neue Kultur arbeitet eben auch für die — Diebe!

Sachsenburg, 24. August. Der hier gegenwärtig stattfindende Obst- und Gemüseverwertungskursus, den Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Geisenheim im Auftrage der Landwirtschaftskammer abhält, hat sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Teilnehmerinnen, die vorwiegend aus den benachbarten Gemeinden sind, betrug am ersten Tage über 50, am heutigen zweiten Tage waren dagegen etwa 70 anwesend.

* Das Proviantamt Frankfurt a. M., Station Bodenheim, kauft zur Zeit Roggen, Heu- und Roggenlangstroh — Handdruck und Maschinenbreitdruck — von guter magazinmäßiger Beschaffenheit. Einlieferungen können täglich stattfinden. Wegen Roggenlieferungen ist vorherige Anfrage und Einsendung einer Probe notwendig.

Hebung des Flach- und Hausbaues sowie des Hausfleißes im Kreise Altentkirchen.

Außer verschiedenen anderen Zwecken, betreffend Hebung des Flachbaues, wurden der landwirtschaftlichen Winterschule in Wissen im laufenden Jahre wesentliche Beihilfen zur Umlagerung von Webstühlen und zur Abhaltung von Webkursen bewilligt.

Hierbei wurden dieselben mit Regulator und Schnellade versehen. Der Regulator besteht aus einem Webstuhl, sowie einer Weinschraube und bietet den Vorteil gegenüber dem alten Webstuhl, daß das zeitraubende Aufwickeln der fertigen Ware mit der Hand im Wegfall kommt, indem derselbe einerseits die fertige Ware ohne Zutun des Webers kontinuierlich aufwickelt und das erforderliche Reilmaterial dem Weber zuführt. Die Anbringung des Regulators gewährleistet infolgedessen eine erhöhte Leistung und die Herstellung einer gleichmäßigen Ware bei geringerem Bruch der Reilmaterialien. Ebenso bietet die Anbringung der Schnellade wesentliche Vorteile. Während bisher die Weber die Webstühle mit der Hand durch das Fach werfen mußten, ermöglicht die Schnellade, daß der Schnellstich durch eine sinnreiche Vorrichtung vermittelt einer kleinen Handbewegung durch das Fach rollt. Es wird hierdurch

ein schnelles und bequemes Arbeiten erzielt. Es geht aus dem obigen hervor, daß ein Landwirt, welcher früher in 12 Tagen 12 Meter Ware webte, jetzt 18 Meter herstellen kann. Ganzes wurden bis jetzt 16 Webstühle umgeändert. Infolge der Umlagerung der Webstühle wurden am 18. Juli in Sach und am 25. Juli in Altentkirchen Webkurse abgehalten, die beiden der Schule gehörigen Webstühle mit den neuen Einrichtungen benutzt wurden. Diese Kurse hatten den Zweck, die Webkurse umgeändert wurden, mit der Hand der Schnellade und des Regulators vertraut zu machen. Wurden die Landwirte mit der Contremarche-Vorrichtung der Schafmaschine bekannt gemacht. Der Kostenpunkt der Einrichtungen ist gering und können dieselben an dem gewöhnlichen Webstuhl angebracht werden. Während auf letzterem ein Leinwand gewebt wird, ermöglicht die Contremarche-Vorrichtung die Herstellung von Dreifachzeug, wie gestreifte Handtücher. Mit Hilfe der Schafmaschinen kann man feingewebte Stoffe wie gebrellte Serouetten und Decken herstellen. Besonders zeigten die Teilnehmer der Kurse für die verschiedenen Einrichtungen hergestellten Gewebarten, welche zur Schafmaschine gehören. Weiter war den Teilnehmern der Kurse gezeigt, wie die neuen Geräte, welche beim Weben benutzt werden können, wie das Färbewerkzeug mit Tinte, welche widerstandsfähiger sind und leichter benutzt werden können, wie die Fadenstiche. Dasselbe ist mit dem neuen Stahlstich.

Ferner wurde ein sehr praktisches Spulrad nebst Garnmangel Tätigkeit vorgezeigt. Dasselbe gestattet ein bequemes und schnelles Aufwickeln der Schuß- und Kettenspulen. Ebenso ist ein Webstuhl für die neuen Web- und Schließspulen Papier, welche haltbarer sind wie aus Holz. Daß diese den Beifall der Landwirte gefunden haben, geht wohl aus den zahlreichen Bestellungen hervor. Ebenso werden in geänderten Webstühlen schon fortwährend zum Weben benutzt. Die Kurse wurden von den Landwirten sowie deren Frauen und Töchtern gut besucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf diese Weise der Hausfleiß in den einzelnen Orten des Westermünster gehoben werden kann.

Vom Westerwald, 23. August. Die Heuernte ist mehr im großen und ganzen beendet. Vieß der Umfange hinsichtlich des Quantums auch sehr zu wünschen ist, da durchschnittlich kaum mehr als eine halbe Ernte vorzuziehen ist, so wird diese Knappheit durch den Bestand wieder einigermaßen ausgeglichen, daß das geerntete Heu von einer seltenen Güte ist. Auch die übrigen Feldfrüchte stehen alleamt gut, nur dürfte unsere Sommerfrüchte die liebe Sonne noch einige recht intensiv scheinen, da es andernfalls eine sehr frühe Ernte gibt. Im Heugebüsch ist es augenblicklich ziemlich still, da einesteils die Käufer gegenüber den geforderten hohen Preisen sich selbstverständlich zurückhaltend zeigen, die Verkäufer aber wegen der außerordentlich knappen Bestände nicht billig loschlagen wollen und auch jedenfalls angesichts der Verhältnisse nicht haben.

Wiesbaden, 23. August. In der am 21. d. M. hier abgehaltenen Sitzung des Direktoriums des Nass. Land- und Forstwirte ist auf Antrag des Vorsitzenden des 2. landw. Bezirksvereins, Herrn Landw. v. Wuffow, beschloffen worden, für die durch die Dürre Geschädigten in Münchhausen in den in der Generalversammlung in Herborn am 30. d. M. zur Beratung kommenden Etat für 1910 den Betrag von 200 Mk. einzustellen.

Wiesbaden, 21. August. Im Nachbarorte Dohmen wurde der seit 23 Jahren dort amtierende Polizeisekretär Konrad sofort entlassen, weil er seit Jahren einem sozialdemokratischen Blatt Berichte über Gemeindegänge und Begebenheiten gesandt hatte, die als tendenziös gefälscht entstellt bezeichnet werden. Auch einem anderen Polizeigenossen, der in die Angelegenheit verwickelt ist, wurde gekündigt, ein Polizeiwachmeister ferner zum Sergeanten degradiert.

Fremdes Gut.

Roman von Vothar Brenkendorf.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Jener klopfte aber sehr ruhig die Asche von seiner Zigarre und erwiderte gelassen: „Nicht im mindesten. Ich rede im vollen Ernst. Wodurch wäre ich denn auch berechtigt zu glauben, daß mein Freund einer Schlechtigkeit fähig sei?“

Hardeneggs Hand ballte sich zur Faust; eine heftige Entgegnung wollte sich mit leidenschaftlichem Ungestüm auf seine Lippen drängen. Da aber sah er das von Wein und Glückseligkeit hochgefärbte Antlitz des Historienmalers in der Saaltür auftauchen, und es war, als hätte den Freiherrn bei seinem Anblick ein rascher, trostiger Gedanke durchzuckt.

„In der Tat, es ist sehr klug, meine Handlungsweise mit einiger Vorsicht zu beurteilen“, sagte er mit gedämpfter Stimme zu dem Bildhauer. „Das erspart dem einen oder dem anderen eine Verschämung. Du wirst mir gestatten, morgen auf diese Unterhaltung zurückzukommen.“

Er verabschiedete sich mit einer kurzen Verbeugung und ging Valthasar Stiller entgegen. Laut genug, daß Bräunung es noch vernahmen mußte, rief er dem Maler zu: „Sie werden Ihre Zigarre auf meinem Zimmer rauchen, mein lieber Freund. Es könnte sein, daß wir noch Wichtiges miteinander zu reden haben.“

Kopfschüttelnd schaute ihnen der Bildhauer nach, wie sie Arm in Arm die Stufen der Marmortreppe erstiegen.

V.

Der heutige Tag war wirklich ein Festtag für Valthasar Stiller, und in seiner kindlich offenherzigen Art machte er daraus dem Freiherrn gegenüber durchaus kein Geheimnis. Mit wohlthätigem Behagen lehnte er sich in die weichen Polster des Sofas zurück, und indem er den duffigen Rauch seiner Zigarre in kunstvollen Ringen von sich blies, sah er mit wachem Entzücken der geschickten Sanftierung Hardeneggs zu, welcher eben zum erstenmal die Champagnergläser füllte.

„Wahrhaftig, ihr reichen Leute habt keine Abnung

davon, zu wie beneidenswerten Geschöpfen auch die Raume des Schicksals gemacht hat“, sagte er. „Ich möchte wetten, daß ein Diner, wie wir es eben gehabt haben, und eine Flasche von diesem Wein Ihnen als die gewöhnlichsten Dinge von der Welt erscheinen, daß Ihre Gedanken in diesem Augenblicke kaum einen höheren Flug nehmen, als zu einer anderen Stunde des Tages. Mir hat dieser göttliche Trank für ein paar Stunden meine ganze Jugend und all meine Begeisterung wiedergegeben. Hätte ich jetzt einen Stift und eine Leinwand, so würde ich Sie mit den Eingebungen meines Genius in bewunderndes Staunen versetzen. Aber das Strohfeuer flackert leider nicht länger, als die Geister des Weines in meinem Blute ihr Wesen treiben. Wenn ich in meine armselige Dachwohnung zurückgekehrt sein werde, ist alles verfliegen, und ich mag dann zusehen, wie ich mich mit meinem Magenjammer zurechtfinde.“

Hardenegg hatte inzwischen zweimal sein Glas geleert, und seine sonst so feste Hand zitterte leicht, als er es zum dritten Male füllte.

„Und wäre es bei Ihrer Rüstigkeit und Schaffenskraft wirklich zu spät, nachzuholen, was damals eine Raune der Glücksgöttin verlagte?“

„Nehmen wir immerhin an, daß es zu spät sei. Darin liegt auch eine Art von Trost.“

„Nein, verehrter Freund, Sie haben mich noch nicht ganz verstanden! Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich wenigstens einem Teil Ihrer so berechtigten Wünsche die Erfüllung verschaffen könnte.“

„Ach! Wollen Sie sich über mich lustig machen? Wären Sie etwa geneigt, Ihr Vermögen mit mir zu teilen?“

Der Oberleutnant hatte abermals ausgetrunken und stand auf und schob seinen Sessel zurück.

„Unter einer einzigen Voraussetzung — ja!“

„Wenn Ihre Tochter Elfriede einwilligt, meine Gattin zu werden, so steht ihr und den Ihrigen alles zur Verfügung, was ich mein eigen nenne. Die Voraussetzung ist nicht allzu fürchterlich, wie Sie sehen.“

Valthasar Stillers Champagnerglas war zu Boden gefallen und seine zitternde Linke zerdrückte die halb gerauchte Zigarre, ohne daß er gefühlt hätte, wie er sich an ihrem Feuer verbrannte. Mit bebenden Knien richtete er sich aus seiner sinkenden Stellung auf.

„Ich bin ein alter Mann, Herr von Hardenegg, und ich kann nicht mehr recht beurteilen, wie weit ich im Augenblick unter der Herrschaft dieses Teufelsweines stehe. Ist es möglich, daß ich vorhin närrisches Zeug geschwatzt habe, aber gibt Ihnen das ein Recht, Ihren Spott mit mir zu treiben?“

„Was soll ich tun, um Ihnen zu beweisen, daß ich ernsthaft rede? Vielleicht hätte ich Ort und Stunde für meinen Antrag glücklicher wählen können; aber ich bin ja, daß Sie nicht der Mann sind, welcher an der Heilung einer bloßen Förmlichkeit Anstoß nimmt. Ich werbe also in aller Form um die Hand Ihrer Tochter Elfriede, und ich erwarte Ihre Antwort.“

So gewaltig im ersten Augenblick die Aberration des Malers gewesen war, mit so erstaunlicher Schamlosigkeit wachte er sich doch in die Lage zu finden, sein Lebenskenntnis und Lebenserfahrung war diejenige eines Kindes, und eine Überlegung von wenigen Sekunden reichte hin, ihm das Unerhörte und Unmögliche als die natürlichste Sache von der Welt erscheinen zu lassen. In der Nüchternheit eines glücklichen Vaters eilte er auf Hardenegg zu und schloß ihn in seine Arme.

„Mein Sohn! Mein Sohn!“ rief er unter wüthenden Schluchzen. „Welch eine Überraschung! Welch ein Freude!“

Die überströmende Bärtlichkeit des Historienmalers wirkte etwas ernüchternd auf Kurt und setzte ihn in Verlegenheit. Nicht ohne Mühe entzog er sich seiner Umarmung und drückte ihn sanft auf einen Sessel nieder.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr väterliches Wohlwollen, mein lieber Herr Stiller“, sagte er, „aber ich bin leider nicht ganz sicher, bei Fräulein Elfriede eine ebenso freundliche Aufnahme zu finden.“

„Warum zweifeln Sie daran? Warum sollte sie es bedenken, die kimmerliche Gegenwart mit einer glänzenden Zukunft zu vertauschen?“

Hardenegg mußte unwillkürlich lächeln. Dieser alte Mann, den das Blinken des verheiratheten Mannes völlig berauscht hatte, bot ein beinahe rührendes Schauspiel.

„Ich glaube doch wohl annehmen zu dürfen“, sagte er, „daß nicht die Veränderung in den äußeren Verhältnissen das Ausschlaggebende für die Entscheidung Ihrer Tochter sein wird. Nur wenn mir ihr Herz ge-

